Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Ph. 33

~~No.~~

Contenta.

1. " Hn. Büchners Baukunst erster Theil.
2. " . . . . . anderer Theil.
3. " G. A. Agricolæ Bericht von dem Ursprunge der universal Bergwerkskunst.
4. " Ejusd. Nachricht seiner universal Bergwerks-wissenschaft eigenen Lehren und Gewächse.
5. " Ejusd. öffentliche Declaration, wie es der Inventor mit seiner universal Bergwerkskunst gehalten haben will.
6. " Ejusd. Assecuration seiner universal Berg-wissenschaft.
7. " Ejusd. Entdeckte Kunst von der universal Bergwissenschaft.
8. " Ejusd. Copia des unterthänigsten Schreibens.
9. " Ejusd. Bergmännische Nachricht, wie die, so sich in Freyberg und Umkreis gesetzt, Exemplar gehalten.
10. " Copia eines Schreibens des Hn. Attempts.
11. " Chymisch-Bergmännische Remarquen über D. Agricol. Æ universal Bergwissenschaft.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

12. Agricola Lebensbeschreibung Dr. Johann Gottlieb Gottlieb Tennemanns

13. Ejusd. Vorrede über Physicalische Probem

14. Nachricht von dem neu angelegten Tharandter Wald.

15. G. A. Agricola Vorrede zum dritten Theil.

16. Ejusd. Einleitung nach dem Versuch der universal Vermehrung vermittelst der Verbesserten Plantage.

17. Ejusd. Abhandlungen Herrn Antwort wiederlegung Fr. Küttners.

18. Fr. Küttners gemüßigte Widerlegung.

19. G. A. Agricola Gründliche Widerlegung der falschen Duplic und der beschaffenen Wieder Antwort Fr. Küttners

20. Fr. Küttners Prodromus Agricolæ non Agricolæ.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Gründliche Wiederlegung/

An statt der

Duplic,

Betreffend

Die boßhafftige

Wieder-Antwort

Des Tit.

Herrn Friedrich Küffners/

Pfarrers zu Liechtenberg/

Sammt einer

Nachdrücklichen Vermahnung/

Verfertigt

von

Georg Andrea Agricola,

Phil. & Med. D.

In Regenspurg.

Anno 1718.

Vortrag.

MAnn von dem glorwürdigsten Römischen Kayser Vespasiano unter andern hochgerühmet wird / daß er dieses vor seine gröste Tugend gehalten / inimicitias oblivisci ; so habe ich von einem solchen hohen Monarchen auch dieses erlernet / injurias perferre, Schmach mit Christlicher Gedult zu vertragen.

Und ob mir schon öffters / wegen meines neu-erfundenen höchstnützlich-benöthig- und wichtigen Thematis, malitiosæ & mendaces infamationes sind zu Ohren und Händen gekommen / welche man nach allen Rechten nachdrücklich hätte abstraffen sollen : so habe ichs doch niemahls zur Execution wollen gelangen lassen ; sondern vielmehr die Rache (wiewohl ich mir mein Recht noch zu allen Zeiten vorbehalte) dem gerechten GOtt / als dem allgemeinen Richter / welcher solche verdammliche Boßheit seiner Verheissung nach hie zeitlich / und / ohne erfolgende Besserung / dort ewig bestraffen wird / anbefohlen und überlassen. Dabey bekenne ich frey / daß ich diese Küffnerische boßhafftige Schrifft ebenermassen verlachet und verachtet hätte ; wann er nicht als ein Geistlicher und Pfarrer solche gottlose Dinge / die einem Christen nicht gebühren / fälschlich und unverantwortlich wider mich öffentlich durch den Druck ausgestreuet hätte. Bin derhalben gezwungen worden / der ehrbahren Welt durch rechtmässige Refutation meine Unschuld hiemit klar an den Tag zu legen.

Gründliche Wiederlegung.

WAnn Herr Küffner in seinem Vorbericht in limine statim von D. Agricola gottloß und boßhafftig reden will / so spricht Er also:

Erstlich mißbrauchet er den allerheiligsten Nahmen GOttes sündlichst.

Ferner:

Dieser höchst-straffbahre Mißbrauch des Nahmens GOttes brauchet keinen grossen Beweiß / wann man nur seinen schweren Eyd bedencket.

So wird Herr Pfarrer gefraget: Ob er das / was er vor einen formalen Eyd ausruffet / so doch nur eine blosse Adhortation oder Vermahnung zur Verschwiegenheit gewesen / die ich aus vielen erheblichen Ursachen etlichen auff ihre Seele gegeben / gelesen hat oder nicht? Weil nun kein Zweiffel / daß er solches mit ja beantworten wird; so frage ich ihn abermahl auf sein Gewissen: Ob er in dem vermeynten Eyde den Nahmen GOttes nur mit einer Sylbe angetroffen? Ist nun GOttes Nahme nicht darinnen (wie es die gründliche Wahrheit ist) erwehnet worden: wie kan er dann in seiner famosen Schrifft so falsch und sündlich / frey und öffentlich sprechen / ich hätte den Nahmen GOttes mißbrauchet? Indem aber im Gegentheil klar und wahr ist (wie es einem jeden vor Augen lieget) daß er / der Herr Pfarrer / den allerheiligsten Nahmen GOttes vergebens falsch und sündlichst in seiner Schmäh-Schrifft mißbrauchet; also ruhet auch die Straffe GOttes auf ihm.

Nächst diesem füget er bey / ich hätte wegen des vermeynten Eydes sehr viel zu verantworten; welches ich aber hiemit leichtlich und mit wenigen beantworten will.

1.) Ob ich Eyd fordern könne?

Ja / ich kan wohl einen fordern; es ist aber niemand gebunden selbigen anzunehmen / oder zu halten / sondern es stehet einem jeden zu seinem Gefallen frey / was er thun will.

2.) Es hätte es die grosse Noth nicht erfordert / ꝛc.

Allerdings / dann aus dem Contrario kan man nun ersehen / weil die Sache nicht ist verschwiegen geblieben / was vor Hader und Zänckerey daraus entstehet.

3.) Ich hätte Verschwiegenheit eydlich gefordert / und selbst nicht gehalten.

Weil niemand dieselbige hat wollen annehmen / noch sich daran binden; so bin ich auch nicht gehalten gewesen in der Sache verschwiegen zu seyn: nam qui dat, non accipit legem.

4.) Nach meiner Publication hätte ich Sie nochmahlen zum Eyd der Verschwiegenheit angehalten.

Wahr / verstehe nach der Publication des ersten Tomi: weilen aber inzwischen etliche das schrifftliche Communicatum, und zwar zum zweytenmahl / selbst in Druck heraus gegeben / so habe ich alsdann kein Bedencken getragen / solches in den andern Theil mit einfliessen zu lassen.

5.) Hätte ich in einer Sache Verschwiegenheit erfordert / von der ich selber bekennet / sie seye noch nicht zur Perfection gekommen.

Redlich gehandelt / wann man eine Sache fein bekennet / wie sie in der That selbst ist. Ein Anfang in einer Sache ist zwar bald gemachet / aber nicht so geschwind das Ende: Gut Ding will Zeit haben. Hat doch der Herr Pfarrer sein Werck auch noch nicht zu Ende gebracht.

6.) Endlich hätte ich geschworen: So wahr die Sonne am Himmel / so wahr wird durch Stamm und Wurtzel vermittelst des Feuers und der Mumiæ ein Baum / welcher fortwächset; welches ich aber selbst nicht glaubte.

Dieses ist kein falscher Schwur / sondern bleibet wahr. Und solches bekräfftiget ja der Herr Pfarrer mit seiner eigenen Experientz / wann er in seinem boßhafften Libell pag. 16. also spricht:

Wurtzeln habe ich gepfropffet / ehe ich von seinem Wercke was gesehen.

Ein fürnehmer Kauffmann in Nürnberg hat noch alle seine Bäume / die er vor 3. Jahren auff die Wurtzel nach meiner Arth gepeltzet / sind wohl gewachsen / und haben heuer reichlich Früchte getragen. Und gesetzt / ich wolte es selber nicht

nicht glauben / da ichs doch mit meinen eigenen Händen operiret / den Effect davon mit Augen gesehen / selbige ausgehoben / und / wie es in der Natur war / dem Mahler und Kupfferstecher abzureissen gegeben ; so sage ich / ich müste es jetzo glauben / weil mein Schüler / der grosse Antagonist, mehr als zehen Stücke / als ein Meisterstück / einem fürnehmen Herrn præsentiret und vor Augen geleget / ꝛc. Und mit dieser wenigen Antwort wird hoffentlich Herr Küffner vor diesesmahl zufrieden seyn.

Zum andern giebet Herr Pfarrer in seiner boßhafftigen Schrifft nachfolgende unchristliche und unverantwortliche Dinge in seinem Vorbericht von mir aus :

1.) Ich hätte mich und meine Sachen mit dem hochtheuren Verdienst JEsu verglichen.
2.) Pag. 4. ich hätte meines Heilandes JEsu nicht verschonet.
3.) Pap. 5. ich vergleiche meine erfundene Dinge mit Christi wahrer Aufferstehung.
4.) Pag. 10. ich hätte weder GOttes Nahmen / meines JEsu / noch seines Heils verschonet.

und der Beweiß wird (1.) daher genommen / weil ich ihn und andere einen unglaubigen Thomas genennet / zum (2.) weil ich in 3. Jahren keine Wälder angeleget / auff etliche Meil Weges / und weil die verstürtzte Plantage nach seiner Meynung gefehlet / ꝛc. ꝛc.

Aber hier will ich seine Worte anführen / so pag. 23. zu finden : O Du Himmel erschwartzest du nicht über diese Vermessenheit ? O Du Heiliger in Israel / ꝛc. Vermeynet etwa der Herr Pfarrer / weil er ein Prediger ist / er darff mit GOtt und seinem heiligen Worte schertzen / wie er will ? Aber warlich ! die schwere Hand GOttes drucket ihn schon / und sehe er wohl zu / daß es ihm nicht ergehet wie den Zimmerleuten / die den Kasten Nohæ erbauet / und selbst nicht hinein gekommen sind.

Nun ich hätte anjetzo am besten Fug und Macht / wie mich der Herr Pfarrer pag. 8. ad ignem zum Text, also ihn dargegen wegen seiner GOtts-Lästerung (die er so offenbahr begangen) ad rogum zu vociren. Wann er solches zu den Zeiten des Heil. Pauli gethan / so bin ich versichert / er würde ihn alsobald dem Satan zum Verderben des Fleisches übergeben haben.

Aber ich will ihn nur vor diesesmahl beschwöhren : Er erweise mir klar und deutlich aus meinen Schrifften /

1.) Wo habe ich ein Gleichnüß mit Christo und seinem theuren Verdienst / und mit mir angestellet ?
2.) Wo ist es befindlich / daß ich meine Sache mit dem theuren Verdienst JEsu gemachet ?

3.) Wo ist der locus anzutreffen / da das dictum Joh. am 20. v. 27. allegiret / oder ich solches auf mich gezogen habe?

4.) Weise er mir die Stelle / wo ich meine erfundene Dinge mit Christi Aufferstehung verglichen?

5.) Wo ist etwas zu finden / da ich meines Heilandes nicht verschonet?

O Herr Pfarrer / was hat er vor gottlose Mendacia begangen! Wisse er aber / daß sein verdienter Lohn gar bald seiner bösen That wird nachfolgen.

Allein es scheinet / er will seinen Handel damit gut machen:

1.) Weil ich ihn einen unglaubigen Thomas / nach dem gemeinen Sprichwort / genennet. Er aber saget selbst pag- 3. expresse: Alle / die es nicht glauben in Regenspurg / müssen unglaubige Thomas seyn. Ergo so begehet er ja selbst die grosse Sünde an so viel ehrlichen Leuten / deren er mich fälschlich beschuldiget.

Zu dem wer hat denn jemahls gesaget / daß auf des unglaubigen Thomæ Glauben oder Unglauben der Grund und die Wahrheit der wahren Aufferstehung und des Verdienstes Christi gegründet gewesen? Und wann der Thomas solches tausendmahl verläugnet hätte; so wäre ja doch die Aufferstehung Christi wahrhafftig.

2.) So ist auch dieses falsch / woraus er seinen medium terminum ferners nehmen will.

Dann 1.) ist es wahr / daß ich nach meiner Manier auf 1. 2. oder 3. Meil Weges / einen Wald / wann man mir alle Requisita darzu verschaffen will / anlegen kan / und die etwas davon gesehen und wissen / die approbirens.

2.) So ist bekannt / daß meine verstürtzte Plantage nicht fehlet / und / die es gesehen / zeugen davon.

3.) Wahr / daß ich es eher communiciret / als practiciret; dann man hat mir dazumahl keine Zeit darzu gelassen.

4.) So ist wahr / daß ich durch 3. Arbeiter in 6. Tagen 17640. und noch mehr Stämme operiren will / die nach und nach zu Bäumen werden / und sollen unter hundert nicht 3. oder 4. ausbleiben / die Praxis hat es schon bezeuget.

5.) Wahr / daß ich innerhalb 24. Stunden / ja wohl eher / 972. und mehr Stämme / Zweige und Blätter von meinen zuvor wohl- operirten Bäumen / vermittelst eines Instrumentes, abstossen will / so alle Wurtzel haben / beständig verbleiben und fortwachsen / wie solches sehr viele vor wenig Wochen mit ihren Augen gesehen / so daß unter solchen ein fürnehmer Herr / um seine Vergnüglichkeit genugsam an den Tag zu legen / stante pede nachfolgende Verse gemachet:

Agricola infelix! Nemo tibi credit; at ipsa,
Trunca licet, faciunt ligna oculata fidem.
Vera doces; loqvirur res ipsa. Videmus; at error
Unus hic est: Dextram mitte cuique tuam.

Allein der unglaubige Herr Pfarrer spricht: Ich glaube es doch noch nicht/ und das schöne und wahrhaffte Carmen machet keinen Ausspruch; propria laus sordet.

Weil nun mit dem unglaubigen Herrn Küffnern gar nichts mehr auszurichten ist: so will ich ein Gewett auf ihn anschlagen/ insonderheit weil er pag. 11. spricht/ er hätte einen Baum in seinem Paradies-Garten/ von dem man des Jahrs über wohl tausend Gulden Schau-Geld nur durch Ansehen/ wann er solchen nach Leipzig schicken wolte/ erlangen könne. Nun stehet solcher sonderzweiffel schon 3. Jahr bey ihm/ und weil so viel fremde Personen von 60. und 100. Meilen ihme sind zugereiset/ so wird er von Hochgräflichen Personen/ wie auch von Officiern und Obrist-Lieutenant und andern Fremden von solcher Qualität/ gar wohl 3000. fl. Schau-Geld empfangen haben. Weil er nun dieses leichtlich erworben/ so kan ers auch leichtlich wiederum verspielen; dann die grünen Tische und Bäncke bringen das Schau-Geld schon dreyfach wiederum ein. Die erste Wette soll diese seyn:

1.) Will ich ihm auff 1. 2. oder 3. Meil Weeges einen Wald anlegen/ mit dieser Condition, daß er mir ein solches capables Terrain darzu verschaffen soll/ darinnen ich nach meiner Manier operiren kan.
2.) Soll er mir mit allen benöthigten Requisitis an die Hand gehen.
3.) So sollen darauf die Stämme das andere Jahr alle ausschlagen/ und von hundert werden 3. oder 4. kaum ausbleiben. Selbige werden ferner fortwachsen/ und in 5. Jahren einen sehr feinen Wald præsentiren. Soll sich solches nicht also befinden/ so ziehet der Herr Pfarrer alsdann die 3000. fl. die ich ihm baar werde daran setzen/ ein.

Zum andern

So soll er sich welche exotische Bäume erwehlen; so will ich alle Augen oder Blätter an denselben/ so viel hundert als daran seyn mögen/ nach Verfliessung des Jahrs alle mit Wurtzeln ihm præsentiren; wo es nicht ist/ so stehet mein daran gesetztes Geld zu seinen Diensten.

Weil nun der Anfang von Geld-Einnehmen gemacht ist/ so will ich mich zum Geld-Marckte anjetzo recht schicken. Und weil der Herr Pfarrer in seinem boßhafften Libell mir vorwirfft/ und spricht:

Zum dritten/ so marcket D. Agricola um Geld.

Hiebey muß ich fragen: Wie nimmt der Herr Pastor diese Worte? Soll es

Erstlichen

Erstlichen soviel bedeuten / als kauffen und verkauffen: so giebet der Herr Pfarrer dengrösten Marckentender mit seinen Garten-Büchern selbst ab; dann in allen Buchläden trifft man selbige an. Wann er nun so stattlich Geld davon einmarcket / so wird er doch der Frau Pfarrerin auch ein Kuchel-Geld davon geben / die marcket ja wiederum was davor ein. Ist nun solches keine Tod-Sünde bey ihm / was will er mir dann selbiges vor eine anschreiben?

Zum andern / soll etwa das Geld-Marcken in solchem Verstande genommen werden / als es wäre unrecht / daß man von hohen und vermöglichen Personen etwas weniges Geld / welches sie freywillig / und welche mehr / als man verlanget / aus hoher Gnade zugeschicket / damit man eine neue und dem Publico höchst-nützliche Iuvention nach und nach zur Perfection bringen möchte / angenommen; so bin ich versichert / es wird dieses Geld-Marcken jedermänniglich loben und gut heissen. Dann

1.) Haben alle hohe Gönner und Garten-Liebhaber aus freyem Willen mir Geld zugeschicket; dahero bleibt auch die Regel in salvo: Volenti non fit injuria. Ja / welches ich hoch zu rühmen / so haben einige mehr / als ich verlanget / und ich mir eingebildet / offeriret; wie dann ein durchreisender Ambassadeur im Nahmen eines hohen Monarchen / aus lauter hoher Gnade und Affection 100. Gulden mir in die Hand gedrucket. Und / als ich mich höchstens weigerte / solches Geld anzunehmen / mit Vermelden / ich hätte ja solches Geld nicht verdienet / so wurde mir zur Antwort: Ich solte mich nur ferner / dieses rare und dem Publico höchst-nützliche Werck auszuführen / und zu seiner Perfection zu bringen bemühen / so solte ich ein grösseres Present zu empfangen haben. Nun möchte man wohl fragen: Warum dann der Herr Pfarrer sich wegen dieses Geld-Marckens so mausig machet? Hat er mir doch von seinen 3000. Gulden Schau-Geldern nicht 25. zugeschicket. Ja / wann man dem Herrn Pfarrer das Geld auf seine grünende Tische und Bäncke geleget hätte / o da wäre das Geld-Marcken keine Sünde!

2.) So habe ich wohl vorhergesehen / daß dieses angefangene Werck / biß es zu seiner Perfection kommen könte / noch eine starcke Summa erfordern würde. Hätte ich nun von meinen wenigen Mitteln etliche tausend Gulden darauf spendiret / und wäre mir also ergangen / wie ichs anjetzo leider! in der That erfahre: so wäre ich zu aller meiner Mühe / Arbeit / Verdruß / Verabsäumung und Beschimpffung noch darzu in grosse Schulden-Last gerathen. Alt ego didici cautius mercari,

3.) So ist mir auch gar wohl bewust / wie es in dieser betrüglichen Welt öffters pfleget herzugehen. Zuweilen fänget man ein gutes und nützliches Werck auf vielfältiges persuadiren und Zureden an / und man verspricht einem dabey güldene Berge; wann aber selbiges zu seiner Perfection gekommen / und man

Geld

Geld haben will / so ist niemand zu Hause: habe also mich in meiner Sache besser bewust vorzusehen.

4.) So ist bekannt / daß ich noch täglich / soviel mein schweres und weitläufftiges Amt zulässt / mich bemühe / dieses angefangene Werck in kurtzen mit GOtt zu seiner Perfection zu bringen. Allein dieses muß ich dabey bejammern / daß die zwey ersten Tomi das meiste Plantage-Geld weggenommen haben. Inzwischen habe ich meinem wertheſten Freunde in Leipzig / der die Commission bißhero über mein weniges Werck gehabt / zu dancken / daß er mir abermahl einen Wechsel übersendet / damit ich den Anfang zum dritten Theile machen kan. Dieweilen aber solches wegen vieler Kupffern / die dahin kommen werden / nicht will zulänglich seyn; als werde ich gezwungen / damit das nützliche Opus nicht unter der Banck liegen verbleiben möchte / mit ehesten in einem gehorsamen und unterthänigsten Bitt-Schreiben hohe Garten-Patronen zu ersuchen / noch etwas weniges beyzutragen / damit die Nach-Welt erkennen kan / daß man durch hohe Liebhaber nichts angefangen hat / welches nicht auch durch dero Hülffe und gütige Liberalität zur Perfection gekommen ist.

Ich werde mich zwar bey Herrn Pfarrer in Liechtenberg ebener massen / weil er in kurtzer Zeit so reich worden ist / indem er nur von einem Baum / wann er solchen nach Leipzig schicken will / um denselben anzusehen / 3000. Gulden erhalten kan / um ein milde Gabe anmelden. Allein ich weiß schon / daß er mich mit dem Helff GOtt! wird lauffen lassen.

Zum dritten / so wird wohl dem Herrn Pfarrer diese Meynung / weil er gewohnt ist / alles aufs ärgste auszulegen / am besten gefallen und anstehen / wann man nemlichen von D. Agricola sprechen wird: Er hat mit Gewalt von Garten-Liebhabern Geld erzwungen / und solches Geld hat er l. v. verfressen / versoffen / verspielet und auf allerley liederliche Weise verdistilliret / nichts darum gearbeitet / ja er wird sich auch ins künfftige wenig mehr bemühen / das rare und nie erhörte Universal-Werck zum Ende zu bringen / dann er lauffet nur seinen Patienten nach. In der ersten Meynung aber / lieber Herr Pfarrer! betrügt er sich gewaltig. Denn / GOtt Lob! ich bin allen diesen Lastern feind / und führe (ohne Ruhm) ein stilles / erbahres und Christliches Leben. Zum andern wolte ich wünschen / daß mich böse Leute / (darunter Herr Pfarrer mit eingeschlossen /) mich nicht so beunruhigten / so wolte ich in meinem Thun schon längst ferner avanciret seyn. Allein durch GOttes Seegen und hoher Gönner Gutthätigkeit wird der verlangte Effect doch noch seine Endschafft gewinnen.

Vierdtens / beschuldiget mich der Herr Pfarrer unverantwortlicher Weise:

1.) Ich verdrehete die heilige Schrifft.
2.) Ich führte solche Discurse aus der Bibel / als wäre ich nicht ein Schüler / sondern ein Hofmeister der Schrifft.

Was das erste belanget / so muß ich sprechen: Turpe est Pastori, cum culpa redarguit ipsum. Sage er mir / Herr Pfarrer / bey seinem guten Gewissen / heisse das nicht die Schrifft verdrehet / wann er pag. 5. mir ins Angesicht saget: Du bist noch nicht 50. Jahr alt / und hast Adam und Eva gesehen? Wo hat aber Herr Pfarrer diese Worte hergenommen / und selbige zu seinem Muthwillen verdrehet? Stehen sie nicht bey Joh. 8. v. 57. da die gottslästerlich- und lügenhafften Juden zu unserm Heylande gesprochen: Du bist noch nicht 50. Jahr alt / und hast Abraham gesehen? O wehe einem solchen Imitatori, der sich fremder Schuld theilhafftig machet! Ferners ist die Frage: Ob auch dieser nicht vor einen Verdreher der heiligen Schrifft kan gehalten werden / welcher die Dicta Biblica falsch allegiret / und wann er was aus Göttlicher Schrifft erweisen will gantz einen andern Sensum der Sache andichtet? Solches wird männiglich mit ja beantworten / und lasse sich ein jeder belieben nachfolgende Dicta, so Herr Pfarrer in seiner boßhafften Schrifft wider mich allegiret / aufzuschlagen; so wird man sehen / wie der Herr Pfarrer mit der Schrifft gar schlecht weiß umzugehen. Insonderheit wann er pag. 4. den Privat-Eyd verbiethet / so befiehlet er mir / ich soll das Dictum Matth. V. v. 25. aufschlagen. Als ich nun selbes aufsuchte / so befanden sich diese Worte daselbst: **Sey willfärtig deinem Widersacher bald / weil du noch bey ihm auf dem Weege bist.** Reimet sich wohl zu der Sache.

Als er pag. 6. viel Dicenterey machte / daß Eden die Gegend Babylon seyn solte / und solches aus der heiligen Schrifft erweisen wolte / so befahl er mir / ich solte in 2. Buch der Könige Cap. XIV. v. 12. aufschlagen. Ich gehorchte / und suchte nach / da lauteten die Worte also: **Aber Juda war geschlagen für Israel / daß ein ieglicher flohe in seine Hütten.** Baculus stat in angulo &c. wohl erwiesen.

Als er ferners darthun wolte / daß Geistliche auch andere Bücher als Theologische schreiben dörfften / so sagte er pag. 8. Ich solte die Bibel eröffnen / und Gen. XXI. v. 31. aufsuchen / da würde ich finden / wie Abraham Bäume gepflantzet / und von dem Nahmen des HErrn geprediget. Als ich nun gehorsam war / so giebt der Text dieses: **Die Stätte Berseba / da sie beyde miteinander geschworen haben** &c. Mehr will ich um Aergernuß willen nicht hinzuthun.

Nun will ich gerne vernehmen / ob jemand sagen kan / wann man eine Sache amplificiret / und verlanget weder mit noch wider die Schrifft zu reden / allegiret

ziret auch dieselbige nicht / sondern stellet nur bloß eine Sache vor / wie es bey jetzigem miserablen Leben öffters pfleget herzugehen / ob das alsdann die Schrifft voll verdrehet heissen. Als zum Exempel:

Als ich mir den elenden Stand / darinnen sich unsere erste Eltern nach dem Sünden-Falle befanden / nach unserm Leben ein wenig vormahlen wolte / so sage ich unter andern Tom. I. pag. 88.

Adam und Eva suchten mit bittern Thränen allerley Früchte zu ihrer Nahrung zusammen ꝛc. Die liebe Eva beisset jetzo in einen sauren Apffel / darüber schüttelt und beutelt sich ihr gantzer Leib ꝛc. Ferners: Was Jammer! Was Noth! Nun sollte Adam der Even eine Kinder-Stuben schaffen / der Winter war auch vor der Thür / es gieng mit dem Holtze so barmhertzig zu / wie in Holland ꝛc. Die Eva hat sich in ihrem Jammer die Haare aus dem Kopffe wollen reisen. Item: Adam hat Grimmen / Reissen und Diarehœam von sauren Früchten bekommen ꝛc.

Bey diesen Worten schreyet Herr Pfarrer mit heller Stimme auf: Herr Doctor, wo stehet das geschrieben? Beweiß er das aus Göttlicher heiliger Schrifft! Aber / Herr Pastor, ich will ihn auch ein Wort fragen: Wo stehet das geschrieben / und wo liesets mans in der Bibel / daß die gute ehrliche Bäurin Eva (wie er ihr pag. 6. den Ehren-Titul beyleget) auf freyem Felde ist niederkommen? Wo will er mir erweisen / daß diese nur delicate Staats-Dames seyn / die nicht auf dem Felde / sondern in ihrer Kinder-Stuben nieder kommen? Gewiß die Frau Pfarrerin wird nicht unter dem Nuß-Baum / sondern nach ihrer Bequemlichkeit / wie die allerdelecatesten Staats-Dames in ihrer wohl aufgeputzten Kinder-Stuben nieder gekommen seyn. Wo stehet geschrieben / wann der Adam an der Diarrhœa, daß die Eva auch ebener massen hat müssen an der schnellen Catharina laboriren? Ja / hier schicken sich seine Worte / die er pag. 18. anführet / recht à propos: Absurda absurdorum absurdissimorum Küffnerianorum absurda.

Ferners beschuldiget er mich / ich verdrehe die heilige Schrifft /

1.) Wann ich gesaget: Cain erat Agricola. Schlage er die Lateinische Bibel auf / so wird er die Worte finden / wie sie da stehen. Aber / Schrifft-Verdreher / weiset mir: Wo stehen diese deutliche Worte in der Bibel: Adam erat Agricola? Und wo will er mir erweisen / daß Cain mein Stamm-Vater / bevor aber im Zorn und Haß (in welchen Affecten er mich im höchsten Grad, wie es seine boßhaffte Schrifft bezeuget / übertrifft /) seye?

Allein will er wissen / wer vor Adam Agricola geheissen / und welchen ich als meinen allmächtigen / gnädigen und hoch-æstimirten Stamm-Vater anruffe und anbethe / so wolle er in der Lateinischen Bibel nachsuchen / so wird er Joh. XV. v. 1. solches erfahren.

2.) So hätte ich die Schrifft verdrehet / weil ich gesaget: Cain habe Baum Früchte geopffert / da doch Gen. IV. v. 3. expresse stehet: Er habe von den Früchten der Erden geopffert. Ob nun Aepffel / Birnen und anders dergleichen nicht ebener massen unter die Früchte der Erden / oder mehr unter die Früchte / die in der Lufft / und nicht aus der Erden wachsen / wie man dergleichen in seinem Paradeis-Garten sehen kan / zu referiren hat / solches mag er mit seinen Rabbinen ausmachen / ich verstehe nicht Hebräisch.

3.) So saget Herr Pfarrer: Nun machet der Doctor einen unverantwortlichen Schnitt / wann er aus der Schrifft Rom. XI. v. 17. und 18. sein Wurtzel-Peltzen erweisen will. Die Worte des Arcani sind in der Gegen-Seite des Titul-Blats zu finden:

So solt du wissen / daß du die Wurtzel nicht trägest / sondern die Wurtzel träget dich.

Als ich nun diese Worte genauer überlegte / was dann dem heiligen Paulo zu diesem schönen Gleichnüß Gelegenheit möchte gegeben haben / so hatte ich diese gute Gedancken dabey: Paulus müste entweder bey einem Garten-Liebhaber / wo ers etwan nicht selbst practiciret / dieses gesehen haben / daß man die Wurtzel auf den Zweig / und den Zweig auf die Wurtzel geimpffet; dann sonsten hätte er auch kein solches Gleichnüß gegeben. Bey dem ersten / (welches nun auch meine neue Invention ist) kunte Paulus mit Wahrheit sich dieser Worte bedienen: Du Zweig solst wissen / daß dich die Wurtzel nicht träget / sondern du trägest die Wurtzel / dieweilen es verkehrt gepeltzet ist / so / daß die Wurtzel über sich stehet / und der Stamm unter sich. Bey dem andern bleibet wieder wahr / was er spricht: Du Zweig / du solt wissen / daß du die Wurtzel nicht trägest / sondern die Wurtzel träget dich / indem der Zweig auf die Wurtzel geimpffet ist.

Ist nun diese Auslegung ein Arcanum des Teuffels / worzu er pag. 9. die Dicta Gen. III. Matth. IV. muthwilliger Weise zum Beweiß allegiret? Allein wer siehet nicht aus diesem / wes Geistes Kind er ist?

Nun wollte der Herr Pfarrer auch gerne einen Doctorem Philosophiæ agiren: aber es ist ein Unglück / daß einer an ihme verdorben ist. Ja seine Bauern wissens besser als er / daß alle Stämme in der gantzen Welt naturaliter auf der Wurtzel stehen / und von derselben getragen werden. Ja die Zweige sind von der Natur gleichsam in die Wurtzel gepeltzet / und laß sichs Herr Pfarrer nicht verdriessen / daß ich ihn abermahl erinnere / er solle die Brillen auffsetzen / oder ein Vergrösserungs-Glaß zur Hand nehmen / und das / was ich in meinem ersten Tomo pag. 10. Fig. XIII. und XV. von der natürlichen Wurtzel-Impffung geschrieben / und in Kupffer gestochen habe / ansehen / so wird er finden / daß ich ihn / meiner schrifftlichen Geständnuß nach / ad absurdum, nicht aber er mich darzu gebracht hat.

4.) So

4.) So begehet der Herr Pfarrer einen grausamen Schnaltzer / wann er saget pag. 8. Ich hätte die heilige Schrifft mißbrauchet / wann ich ihn mit diesen Worten erinnert: Es wäre ja weit nützlicher und geistlicher gethan gewesen / wann Herr Küffner eine geistliche Feld- und Baum-Schule / darinnen er gezeiget / wie die wilden Bäume mit dem Oel-Zweige des Evangelii beschnitten und verbessert werden müsten / damit das himmlische Paradieß ꝛc. hätte in Druck kommen lassen. Aber mein Herr Pfarrer / gehe er doch selbst in sich / und bedencke doch sein Ambt / daß es ihm ja besser zustünde / er schriebe oder liesse was geistliches im Druck heraus gehen / als daß er mit Tischen / Bäncken / Spritzen / Eremitagen und andern unnützen und kindischen Dingen seine edle Zeit verderbet. Es ist zwar anjetzo allen kund und zu wissen gemachet / daß der Herr Pfarrer eine Catechesation zusammen getragen / ob ers aber wird drucken lassen oder nicht / das weiß er selbst nicht. Zwar er thut weißlicher daran / er läst es bleiben / besonders wann er die Dicta Biblica seiner Gewohnheit nach so falsch und verkehrt allegiret. Dann wann seine Catechumeni solche nachschlagen / und nicht finden werden / so werden sie sprechen: Herr Pfarrer! Er hat die Bibel falsch angezogen / und also werden sie besser mit der Schrifft umzugehen wissen / als er selbst / und dieses wird dem Herrn Pfarrern eine schlechte Ehre seyn. Ubrigens wolte ich wünschen / daß Herr Pfarrer soviel Seelen dem lieben GOtt zugeführet hätte / als ich mein Leb-Tage mit GOtt glücklich Patienten curiret habe: gewiß es würde ihn alsdann nicht Zittern und Zagen ankommen / wann er einstens vor seine anvertraute Seelen soll Rechenschafft geben. Was er endlich von den Evangelischen Lehrern pag. 8. anführet / daß sie nicht nur Theologische / sondern auch andere Bücher geschriben haben / solches will ich wohl zu geben; aber keiner hat sich mit Tisch und Bäncken / mit Spritzen / Sonnen-Uhren von lebendigen Stämmen / Eremitagen und solchen Kinder-Possen mehr / so groß gemacht / als wie der Herr Pfarrer.

5.) So hätte ich die Schrifft auch in diesem Stücke verdrehet / dann ich wollte haben / seiner falschen Andichtung nach / Samuel / welchen die Hexe zu Endor hat hervor gebracht / wäre der wahrhafftige Samuel gewesen / und nicht der leidige Teufel. Nun ist mir dergleichen niemahls in den Sinn gekommen. Er will aber solches ex Tom. I. pag. 118. mir erweisen / weil da diese Worte befindlich: **Und wie wuste nicht die alte Hexe zu Endor durch Zauberey auf Befehl des Königes Saul den lieben Samuel so künstlich hervor zu bringen?** Aus diesem einigen Worte / **Lieb** / will er sein Assertum erzwingen. Er soll aber wissen / daß das Wörtlein / **Lieb** / auf den Saul gehet / denn ihme war der Samuel lieb / daß er nur was von ihm zu sehen und zu hören bekam / und fragte er ferner wenig darnach / ob er der wahre Samuel / oder eingefleischter

Teufel / oder ein Schatten von Samuel war ꝛc. Wer erkennet aber nicht hieraus die Boßheit des Herrn Pfarrers?

Fünfftens und letztens so beschuldiget er mich pag. 9. ich hätte auch andere ehrliche Leuthe unverantwortlich an ihren Ehren angegriffen;

Als 1. meinen Præceptorem. Nun weiß ich nicht / wer mich in der Universal-Vermehrung soll informiret haben. Es hat ja derjenige / dessen Tom. I. p. 135. ich erwehnet / niemahls von der Multiplication, wohl aber de melioratione arborum was geredet und geschrieben. Aber das ist klar und wahr / daß der Herr Pfarrer alle seine Künste von ihm hat. Er giebet ihm aber wenig Danck davor.

2.) Was den undanckbahren Schüler betrifft / der das seinige noch zu bezahlen schuldig ist / der hat am ersten eine Schmäh-Schrifft fallen lassen / und sich gegen den Meister dergestalt übel aufgeführet / daß er dergleichen wider seinen Willen mit ihm hat müssen vornehmen.

3.) Was denjenigen belanget / den GOtt alle Tage neu schaffet und erhält / das war eine Larven / und mit dergleichen habe ich nichts zu thun: wird er sich in seinen Bogen mit seinem rechten Nahmen angeben / so will ich mich alsdann besinnen / ob er einer Antwort würdig ist / oder nicht.

4.) Und sonst andere Leuthe. Wer seyn sie? Da verstummet der Herr Pfarrer.

5.) So hätte ich ihn auch mit denen unverantwortlichsten Ungründen und Injurien / wie er sichs einbildet / in der That aber falsch ist / angefallen. Wäre er bey seiner Verbesserung geblieben / und hätte mir meine neu-erfundene Universal-Vermehrung unangetastet gelassen / so wären dergleichen Händel nicht entstanden.

Nun will ich mich zu seiner Gegen-Antwort wenden / und seine vier Haupt-Puncta examiniren und refutiren.

I.) **Werde ich seine Falsa, oder Falschheiten und Verfälschungen / mit Wahr und Wahrheit widersprechen.**

II.) **Die angethane Injurien / die er nach seinem hochmüthigen Geist davor erkennet / in der That aber keine sind / nochmahlen bejahen.**

III.) **Die Voreiligkeiten theils mit ja / theils mit nein beantworten / und endlichen**

IV.) **Die falsche Erinnerung aus meinen zweyen Tomis gründlichen refutiren.**

Was nun I.) **seine** Falsa **oder Falschheiten / da ich** Vera, **und Wahr und Wahrheiten dargegen setze / belanget; so ist**

I.) Wahr / daß ich Tom. I. pag. 135. diese Worte gesetzet: Dann nach der Natur / wie sie in des Herrn Küffners Garten befindlich / ist der Baum nicht gemachet / und solches bekräfftiget er pag. 10. selbst / dann der in Kupffer gestochene

chene Baum ist anders in der Natur / als ich ihn gezeichnet; und das will ich auch haben / daß er ihn falsch gezeichnet hat / dann ich weiß auch / wie die verkehrten Bäume aussehen.

2.) Wahr / daß viel Adeliche / Civil- und militairen / und gelehrte Gärtner seine Sachen gesehen / habens aber vor unnütze und eitle Dinge gehalten.

3.) Wahr / daß er mein Werck verlachet mit andern / und dieses ist ein schlechte Kunst: Stultorum est ridere.

4.) Wahr / daß er sich einbildet / daß dergleichen Wand- und Irr-Bäume / sonderlich die Wasser-spritzende Lorbeer-Fontaine, grünende Tische und Bäncke / Eremitagen / weder in Spanien noch Franckreich und Italien zu sehen seyn. Herr Pfarrer / mercket er aber nicht / daß man ihn gestimmet? Ich bin auch in Franckreich gewesen / und weiß / was ich zu Versailles gesehen / und alle / die solche Gärten durch passiren / werden sagen / daß seine Sachen nur Kindereyen dagegen sind.

5.) Wahr / wie pag. 11. zu ersehen / daß ihm ein Gärtner aus Leipzig vor einen Baum tausend Gulden Schau-Geld nur auf ein Jahr offeriret / davon ist sonder Zweiffel Herr Pfarrer schon so reich geworden / daß er daß Gewett ausführen kan.

6) Wahr / daß der Baum / so in Tomo I. pag. 140. mit seinem gemahlten Posement etliche Jahre gestanden / geblühet / und Früchte getragen / endlichen abgestanden. Ist dann dieses was neues / wann ein Baum / sonderlich wann er in die Rinden soviel und grosse læsiones bekommet / mitler Zeit verdorret? Daß er aber in das Türckische Schlaraffen-Paradieß / wo so unzählbahre Küffnerische verdorbene und mit Teuffels-Dreck und Unschlitt beschmirte Bäume (welchen grossen Verlust und Elend er in seiner Bau-Kunst pag. 196. nicht genugsam beklagen kan) anzutreffen sind / gewandert / und daß ihm der Sonn- und Stern-Wald nachgefolget / dessen hat sich der Herr Pfarrer zu gratuliren. Dann aus solchem Gesträusse machen die Kuffner in Schlaraffen-Land nichts als gestupffete Besen / und butzen damit die Wein-Fässer aus.

7.) Wahr / daß er mir nicht nur einen heimlichen Hieb beygebracht / sondern er hat sich öffentlich als ein boßhaffter Mann gegen mir erwiesen: ich will ihm aber weisen / daß ich über seine impotentiam animi auch lachen kan.

8.) Wahr / daß jedermann aus seiner Schmähe-Schrifft seine boßhaffte Tadel-Sucht erkennen kan. Falsch aber ist / daß ich drey Schrifften habe drucken lassen / ehe er mir geantwortet; das Contrarium soll an einer andern Stelle erwiesen werden.

9.) Wahr / daß ich meinen Sonn- und Sternwald zu Hönighausen auf das accurateste habe nach dem Leben in Kupfer stechen lassen. Der Kupferstecher hat es mit eigener Hand abgezeichnet / und ist mit mir an diesem Orthe gewesen /

würde

würde auch jetzo in der schönsten und vollkommenen Perfection stehen / wann der Bauer nicht solche Boßheit ausgeübet/ und / um mehr Geld zu empfangen / vorgegeben / sein Richter wolte ihn um viel Geld straffen / daß er ohne Consens und Verwilligung zugegeben / daß man aus einer Wiesen einen Wald gemachet. Und so bald der Herr Doctor wird hinaus kommen / so wird er ihn auch deswegen in Arrest nehmen lassen. Weil nun den Bauren / als groben Leuten / wenig zu trauen / auch in einem andern Territorio die Sache befindlich war / so ließ ich heimlicher Weise durch gewisse Leute die Stämme meistens abhauen / und die Stangen nach Regenspurg führen. Der Bauer hatte nach der Zeit grosse Bejammerung / daß er so leichtfertig mit mir umgegangen / sonderlich als er noch etliche stehende verkehrte Zweige ausgehoben / und gesehen / daß sie schon Wurtzel gemachet. Diese Historia ist wahr / und wird im dritten Theil noch mehr davon geredet werden.

10.) Wahr / daß diese wohl-gemahlene Engel sind / die den Kupfer-Grund-Riß tragen / und haben mir denselbigen nicht weg / sondern zugetragen. Denn alle gute Gedancken kommen von GOtt. Weil aber der Herr Pfarrer keine Brillen auf der Nasen gehabt / hat er sie vor die Engel / die in der sechsten Bitte (er suche nur das Encheridion auf) abgemahlet sind / angesehen. Aberrare humanum est.

11.) Notorisch wahr / daß ich ihn nicht heimlicher / sondern öffentlicher Tücke beschuldigen kan. Es lieget ohnedem klar genug vor Augen / wer nur den boßhafften Vorbericht seiner gottlosen Schrifft ansiehet.

12.) Wahr / daß er meine Multiplication zu destruiren suchet / dann

1.) spricht er / mein Werck wäre nur ein Monstrum gegen den seinigen.

2.) So ergienge meine Multiplication nicht über die Kräuter und Blumen/ welches aber falsch/und ob schon in dem ersten und andern Theil nichts expresse davon ist gehandelt worden / so wird doch solches in dem dritten Theil zu finden seyn. Wie offt aber habe ich erinnert und gebethen / man wolle doch mir auch Zeit lassen und das Ende erwarten: alsdann mag man von der Sache reden. Aber so viel Gedult hat der hitzige Herr Pfarrer selbst nicht gehabt: muß man doch warten / biß er mit seinem Wesen angestochen kommet.

13.) Wahr / daß man sein Werck gegen den meinigen gar leicht entbehren kan; dann seine Sache ist mehr zur Lust als zum Nutz / da meines dagegen 100000. Nutzen bringet.

14.) Wahr / daß es noch nicht geschehen / so viel mir wissend ist / daß brave Leute eine Analysin aus meinem Werck gezogen / darüber ich mich zwar hertzlich erfreue / daß solche verständige Leute Gedult und Zeit nehmen mögen / mein weniges Werck so genau zu durchlesen. Soll es aber noch geschehen / so ist es mir

lieber

lieber / als wann Calumnianten und Idioten darüber kommen / die nichts wissen / noch verstehen / wo ehrliche Leute endlich hinaus wollen.

15.) Daß der Herr Pfarrer meine Bescheidenheit zu rühmen hat / daran thut er warlich wohl: und glaube er / wann nicht ein rechtschaffener Theologus mich ersuchet / ich solte seines Amtes schonen / so wüste ich wohl / wie ich ihm hätte begegnen wollen. Dann er soll wissen / daß D. Agricola auch noch ein honnethomme in Regenspurg ist / dem man nicht so gottloß und leichtfertig tractiren soll / wie er gethan hat / und hätte ich dieses wohl an ihm wahrnehmen können: Ab alio expectes, alteri quod feceris.

16.) Wahr / daß ich das ärgste von ihm erfahren / da ich doch das beste von Herrn Pfarrer / als einem Geistlichen / gehoffet.

17.) Wahr / daß meine Schrifften einander falsificiren / sonderlich wann solche Schrifft-Verdreher (wie der Herr Pfarrer einer ist) darüber kommen.

18.) Wahr / daß das Wurtzel-Impfen / (das ich auf die Verschwiegenheit gegeben) seine Richtigkeit hat. Weil ich aber wohl gesehen / daß ich damit das Universal nicht zum Stande bringen könte / habe ich andere Modos zum Versuch vorgenommen / biß ich endlich unter die Wahrheit und Sicherheit gekommen / dabey ich mich anjetzo finden lasse.

19.) Wahr / daß ich ihm mit mehrer Bescheidenheit begegnet / als er verdienet und verheissen.

20.) Wahr / daß er nach meiner Explication nicht capabel ist / eine ältere Multiplication, als ich von Adam an statuiret / anzuzeigen.

21.) Wahr / daß er sich mit seinen Verdrehungen selbst zum Ketzer gemachet. Will er nun derselbige seyn / den er sich pag. 12. nennet? per me licet.

22.) Wahr / daß ich seine Bescheidenheit gerühmet; ist mir aber jetzo leid genug / daß ich es gethan habe / und befinde ich mich gewaltig betrogen: refutire es also hiemit öffentlich / dann er hats nicht allein böß / sondern auch gottloß mit mir gemeinet.

23.) Wahr / daß ich ihn erinnert / er solle mein neu-erfundenes Thema mit Ruhe lassen: dann was gehen ihn anderer Leute Inventiones an? Er hat mit seiner Sache genug zu thun / und hat selbige noch nicht zu Ende gebracht.

24.) Wahr / daß ihn deßwegen gestraffet / er solle seine Sichel in frembde Erndte nicht anschlagen. Dann was meynet er / hat der Herr Pfarrer / oder ich die Universal-Vermehrung erdacht und erfunden? Ich habe in meinem Werck nur die gemeinen Arten der Verbesserung / und die ich selbst gewust / allegiret; von seinen Händeln habe ich kein Wort mit eingerucket / verlange und mag sie auch nicht haben / denn ich weiß was bessers.

25.) Wahr / daß mir das Monopolium multiplicandi über meine eigene Invention frey stehet: und weil er auch eine Universal-Vermehrung schreiben will / so ist er entweder mein Imitator, oder ein Plagiarius.

26.) Wahr / daß mein Fundament und Grund richtig / und in der Natur festgesetzet / und nicht umzustossen ist. Ob ich gleich andere Modos habe erdencken müssen / weil vielerley diverse Gewächse sind; so bleibet doch das Haupt-Fundament deßwegen in seiner Perfection. Und ob schon ein und das andere gemachte Experiment auch zu Grunde gehet / darüber er sich in seiner Bau-Kunst pag. 13. daß ihme so viele Bäume / und pag. 186. gantze Secten verdorben / hefftig beklaget: so ist deswegen die Kunst (die warhafftig ist) nicht daran schuldig noch zu verwerffen. Wieviel sind / die seine Verbesserung imitiret haben / und ist nichts daraus worden! Ergo so sind alle seine Inventiones nichts wehrt / sondern sind dahin / wie mein Sonn- und Stern-Wald und die verstürtzten Bäume im obern Wörth?

27.) Wahr / daß seine grünende Tische und Bäncke nicht so viel Nutzen geben / als eine Wasen-Banck und Tisch. Dann er spricht in seiner Bau-Kunst pag. 186. daß sie in 2. Jahren nicht zu gebrauchen sind. Dabey erinnert er / man solle die Pfähler nicht einschlagen oder eintreiben / sondern nur setzen / damit / wann seine Staats-Dames sich werden darauf setzen / sie ihme ein Freude erwecken können. Gesetzt / sie werden endlich in 2. Jahren fertig / und will sich einer auf die schönen von Blumen / Kräutern und blühenden Obst prangende Bäncke und Stühle setzen / so mag er seine Bein-Kleider wohl zuvor mit Pflaum-Federn ausfüttern / will er dem Herrn Pfarrer anders in einem Augenblick nicht so grossen Schaden causiren / den er in 2. Jahren nicht ersetzen kan. Will sich aber einer belieben lassen / auf die stachlichten Rosen-Bäncke / oder da die Stürtzen nicht genugsam abgeschnitten sind / niederzulassen / der mag abermahl zuvor seine Bein-Kleider mit Blech beschlagen lassen / soll ihm anders die Rosen-Banck nicht Schmertzen verursachen.

28.) Wahr / daß vortreffliche Leute von Sonnen-Uhren geschrieben / habe selbst dergleichen schöne Autores, und verstehe (ohne Ruhm) die Sonnen-Uhren so gut / als der Herr Pfarrer / zu machen: aber mit lebendigen Stämmen solche auszucirckeln ist Lachens-würdig / und will ich in meinen Remarquen was mehrers davon reden.

29.) Wahr / daß ich mein Werck so gut zeigen kan / als er das seine / und habens schon hohe und Privat-Personen genugsam gesehen. Der unglaubige Thomas aber will es nicht glauben; also mag er auch darinnen verharren / es ist mir wenig daran gelegen. Deswegen werden doch andere vornehme Herren / die auf 200. und mehr Meil Weges kürtzlich in Brieffen / Citronen-Laurus Nelcken- und Rosenmarin-Blätter mit Wurtzeln in natura von mir empfangen / solchen Glauben beymessen.

30.) Wahr /

30.) Wahr / daß ich ihn habe zur Gedult gewiesen / und wolte noch seine Schwachheit übersehen: allein ich habe Verdruß / und verlange mit einem solchem bösen Mann ins künfftige nichts mehr zu thun haben; er mag mich und meine Schrifften nur zufrieden lassen.

31.) Wahr / daß Herr Küffner nicht in dem Stande ist / mich mit meiner selbst-eigener erfundenen Verbesserung zurücke zu weisen.

32.) Wahr / daß das Feuer in ihm lichter lohe nicht allein gebrennet; sondern auch der stinckende Brand schon so weit und breit von ihm ausgekommen / daß man genug zu thun hat / selbigen zu dämpffen.

33.) Wahr / daß keine Sanfftmuth in seiner Vorrede zu finden. Dann er will haben / man soll mich nach denen Reichs-Gesetzen abstraffen. Hernach wird gar ein Faß / so mit Schwefel / Pech und Pulver / wie der Hecla und Vesuvius, angefüllet ist / angezündet / da kommet Rauch / Dampf / Feuer und Flammen heraus. Alsdann ruffet er pag. 8. Agricola, accede propius ad ignem, zum Text, zum Text. Wer soll nun dieses vor eine Sanfftmuth erkennen? Ich warlich nicht.

34.) Wahr / daß sich der Herr Pfarrer einbildet / weil er ein Geistlicher ist / D. Agricola müsse alles von ihm leiden. Aber daß muß er sich nicht träumen lassen. Dann weil der Pfarrer vor dem Doctor keinen Respect hat: so fragt der Doctor auch nichts nach dem Pfarrer; dann es gilt einer so viel als der andere.

35.) Wahr / daß er mein Imitator ist / das kan er nicht wiedersprechen / dann er hat ja in seinem Auctario sciagraphiæ klar versprochen / er will auch eine Universal-Vermehrung heraus geben. Wo ist denn nun ein Buch in der Welt anzutreffen / welches den Titul führet / eine Universal-Vermehrung aller Gewächse / als meine? Weise er mir einen Autorem. Will er aber mein Imitator seyn: so habe ich ihm ja endlich solches erlaubet / hac conditione, er soll aber warten / biß ich mit meinem Opere fertig bin. Wird er sich unterfangen eher mit seiner Universal-Vermehrung an das Tages-Licht zu kommen / als biß mein Dritter Theil zu Ende ist: so soll er gewiß erfahren / was Agricola ihm vor einen Streich erweisen wird. Dabey hat er das zu wissen / daß mein Versuch so viel wahrhaffte Experimenta in sich hält / als seine neu-erfundene Bau-Kunst.

36.) Wahr / und ist kein vorsetzliches und unverschämtes Falsum oder Verdrehung / wann er in seiner Vorrede des andern Theils gesagt / daß seine neu-erfundene Bau-Kunst gegen dem Vitruvio, Blondello, und Bogsdorff / ꝛc. ꝛc. ein neu-gebohrnes Kind zu nennen ist. Dann man glaubets gar gerne / und ist nur Wunder / daß er sich gegen so kluge Leute vergleichen mag.

37.) Wahr / daß ich niemahls wie Beer / Boeclen und Vigniola Friedens- oder Kriegs-Bau-Kunst geschrieben habe / ist mir auch niemahls im Sinn gekommen / habe mich auch deswegen lediglich nicht zu schämen; ich habe mir aber

gefallen lassen / etwas neues und nützliches an den Tag zu bringen / daran bißhero niemand gedacht hat.

38.) Wahr / daß Herr Pfarrer die Brillen nicht muß auf der Nasen gehabt haben / als er meine verstürtzte Bäume vor Mißgeburthen / oder Antipas oder Antipodes, die auf dem Kopff daher lauffen und die Füsse gegen den Himmel wenden / hat angesehen; ja / welches noch ein grössers Unglück / daß er etwa den gantzen Sonn- und Stern-Wald sambt dem gantzen Ober-Wörth vor Menschen angesehen / die ohne Kopff und Leib herumlauffen. Aber was kan ich vor solche seltsame Imaginationes und Einbildungen?

39.) Wahr / daß die gantze Welt nicht an meine Multiplication, weder Adam noch alle Patriarchen / noch weniger Herr Küffner / gedacht hat. Dann dieses ist was neues / und muß und wird es auch niemand widersprechen / daß die Stämme mit dem Kopf unter sich gepflantzet / Wurtzel schlagen / und die Wurtzeln über sich Stämme geben / wie solches im dritten Theile mit mehrern wird zu ersehen seyn.

40.) Wahr / daß ich die Larven des allegirten Autoris p. 14. mit seinem Scripto verachtet. Dann ich habe von keinem Vermehrungs Menstruo geschrieben / habe ihm aber deßwegen auch nicht mit Lästerung geantwortet / sondern nur als einen Larvatum davon fliegen lassen.

41.) Wahr / daß das Carmen / so seine Ehegattin / Catharina Barbara Küffnerin / gebohrne Klermeyerin / seinem Wercke vorgesetzt / keinen Ausspruch machet. Propria laus sordet. Es wäre feiner gestanden / wann seine drey Herren Schul-Collegen ihm solche Ehre erwiesen hätten / als daß seine eigene Frau durch seine eigene Arbeit sein Lob hat ausbreiten müssen. Da hat man wohl sagen mögen: Vino non vendibili opus est hedera; dann seine Garten-Bücher bleiben in denen Buchläden gewältig liegen.

42.) Wahr / daß / wann ich gewust / daß seine Frau eine so vortreffliche Poëtin agirte / ich sie freundlich ersuchet hätte / sie solte mir auch ein Carmen componiren / über meinen vergötterten Stern-Wald / wie er pag. 14. von ihm beschriben wird.

43.) Wahr / daß der Herr Pfarrer wohl an die Worte zugedencken hat / die er in Gegenwart eines Chur-Bäyerischen Cavalliers gesprochen; indem er frey bekennet / daß er von dergleichen Inventionibus, die D. Agricola an das Tages-Licht bringet / sein Lebtage nie gedacht / und daß seine Invention nichts dargegen wäre.

44.) Wahr / daß mein beygedruckter Brief / ob ich schon den Autorem um seiner Zänckerey willen verschwiegen / gewiß von Wort zu Wort nach dem Original also lautet.

45.) Wahr / daß dieses (1) meine eigene Inventa und erfundene Sachen sind;

(2) Daß

(2) Daß meine Baum-Praxis vor practicabel zu erkennen / und daß ich vor meine Mühe und Arbeit ohne Bedencken kan Geld annehmen / sonderlich wann mir der Herr Pfarrer 100. Ducaten (deren ich wohl zu meinem letzten Theile benöthiget) zuschicken wolte.

46.) Wahr / daß niemand allen gefallen kan ; sonst hätte ich auch nicht von ihm und andern malevolis soviel Verdruß und Ungemach ausstehen dörffen.

47.) Wahr / daß ich Ursach habe den Herr Graf Maximilian Bräuners Hochgräfl. Excellentz Christ-milden Andenckens / vor soviel hohe Gnade und Gutthat / so er mir im Leben erwiesen hat / auch nach dem Tode billig die Hände zu küssen habe ; und wann dieser hohe Gönner noch im Leben wäre / solte es besser um meine Sache stehen.

48.) Wahr / daß der Herr Graf mir mit gar vielen an die Hände gegangen / und es ferner gethan hätte / wann der schnelle Todes-Fall nicht darzwischen gekommen wäre. Der Herr Pfarrer aber soll den schönen Abschieds-Brief / den er vor seinem Tode noch an mich gnädigst hat ergehen lassen / in dem dritten Theil noch zu lesen bekommen.

49. Wahr / daß ich mehr Testimonia wider ihn colligiren könte / und glaube / daß ich sie schon so zahlreich wider ihn / als er wider mich in Händen habe. Spricht er doch selber : Niemand kan allen gefallen ; warum dann D. Agricola?

Indessen soll der Herr Pfarrer auch wissen / daß hohe Gönner noch viel von meinem neuen Wercke und Person halten / und will ich / jedoch absq; jactantia, nur etwas davon communiciren / davon er in kurtzem was weitläufftiges im Druck zu lesen bekommen wird. Ich wünsche / (spricht dieser Hoch-Edel-Gebohrne) daß es dem Herrn Doctor Agricola eben so glücklich als dem Columbo ergehen möge / die Welt seine Treu und wichtige Invention besser als bißher erkennen / und grosse und vermögliche Herren ihn rechtschaffen davor belohnen ; damit er dadurch je mehr und mehr angefeuert werden möge / auch die übrigen gute Erfindungen / welche bey ihm noch zur Zeit verborgen liegen / an den Tag zu geben / und so vielen andern ehrlichen und raisonablen Gemüthern / welche seine Verdienste hochachten / die Narrheit der Verleumbder nicht entgelten lassen.

50.) Wahr / daß / wann ich seine Schrifften miteinander conferiren werde / ich contraria, contradictoria , absurda und nullitæten genug sine pondere, numero & mensura werde heraus ziehen können : und wird solches auch treulich geschehen / wo er sich ferner unterfangen wird / etwas wider mich zu schreiben.

51.) Wahr / daß ich gesaget : Adams und Cains Inventa wären meine Inventa, verstehe / was die natürliche und von GOtt in der Creatur angeordnete Universal-Vermehrung betrifft / per semina. So gebe ich auch gar gerne zu / daß kaum jemand unverschämter geschrieben / als der Herr Pfarrer.

52.) Wahr / daß man gar wohl argumentiret : Wer eine ältere Invention, als

Adam und Cain gewust / der muß so alt seyn / als sie / oder noch weit älter / oder selbst ein Præ-Adamit seyn. Atqui Herr Küffner argumentiret also / wie pag. 16. in seiner unverschämten Schrifft zu lesen. Ergo &c.

53.) Wahr / und abermahl wahr / daß er gesprochen und auch zugiebt: Er hätte eine ältere Invention der Universal-Vermehrung als ich / der ich doch selbige von den ersten Menschen an beschrieben habe. Ergo so machet er sich selbst zum Ketzer. Damit er aber nicht ad ignem, zum Text / zum Text / möchte kommen / oder zu einem solchen werden / wie er die Ketzer pag. 12. beschrieben / so verkehret er die Sache ärger als seine Beltzer / bald über sich / bald unter sich / und über die Zwerch / damit ihm nur das Recht möchte zufallen. Nun damit dieser Mann auch möge bey Ehren bleiben / will ich ihm was übersehen.

54.) Wahr / daß es seyn kan / daß er vor 24. Jahren mit einer Staude / deren Zweige und Aeste er auseinander gebunden / eine gantze Spallier angelegt. Ist aber dieses proprie eine Multiplication zu nennen?

55.) Wahr / daß weder das graue Alterthum / noch Herr Küffner an meine verstürtzte Plantage und andere Inventiones mehr / so in dem dritten Theile angezeiget werden / gedacht hat; und wegen solcher Neuigkeit übertrifft mein sein altes und bekanntes Werck.

56.) Wahr / wie oben schon ist angezeiget werden / daß ich meine Inventa, so durch die Zergliederung / versenckt- und verkehrte Plantage gemachet / so gut weisen kan / als er die Seinigen. Daß aber seine soviel verdorbene Bäume / davon in seinem ersten Theil der Bau-Kunst / pag. 13. wie auch in dem andern Theil / pag. 196. zu lesen / mit den meinigen in Utopiam, oder in den Ofen gewandert sind / will ich gerne zu geben.

57.) Wahr / daß der Herr Pfarrer verdrehte Dinge zu seiner und anderer Prostitution leider! mehr als zuviel vorgebracht hat: und daß er von seiner angerühmten ältern Invention der Universal-Vermehrung nichts mehr wissen will / ist klar genug / und hat keinen fernern Beweisthum nöthig.

58.) Wahr / daß ich keine Lust habe seinen logicalischen Schul-Sack mit ihm auszustauben. Dann ich gewinne oder verspiele / so werde ich doch kothiger oder beschmutzter davon kommen. Ist also dieses der beste Rath: Der Herr Pfarrer behalte nur seinen logicalischen Schul-Sack vor sich selbst. Und weil er mit nichts anders als mit lauter Absurditäten kan umgehen / v. g. Ob der Adam im Stande der Unschuld hätte Röcke können machen / ingleichen Peruquen, Büchsen / Degen / Geld / Stücke / Carthaunen / Pulver / Belägerungen anstellen und anders mehr ꝛc. ꝛc. Zum Exempel / Adam hätte die Wissenschafft nach der Musica zu peltzen gewust /

Per - re - ill - all - trans - contra. ⟨ scilicet Lactiren:

so mag er wohl selber absurd seyn / und wird also auf solche Weise keinen ehrlichen Mann ad absurdum bringen.

59.) Wahr /

59.) Wahr/daß man in Regenspurg mit solchen haderhafftigen und zanckſüchtigen Personen/ darunter der Herr Pfarrer mit eingeschlossen/ als welcher auch aus Agricola Agriculum machet/ auf solche Weise zu tractiren pfleget. Ja/ was noch mehr/ mein Herr Pfarrer/ man achtet solche Hader-Katzen eben soviel/ als was er von des Tobiä Hündleins Wedeln hält/ davon er pag. 17. Erwehnung gethan hat.

60.) Wahr/ daß es dem Herrn Pfarrer dieses mahl weder am Verstand noch guten Willen gefehlet/ mich so unschuldiger Weise anzufallen und vor jedermann zu prostituiren. Stehet aber dieses einem ehrlichen Mann zu/ oder einem Geistlichen/ wie er einen agiren will? Oder ſoll dieses wohl ein besonders neu erfundenes Pfarrer-Stücklein seyn/ wie er von mir pag. 17. dergleichen vorgiebet?

61.) Wahr/ daß der Herr Pfarrer bißhero unverantwortlich die heilige Schrifft verdrehet/ und zu seinem grossen Nachtheil ferner an den Tag giebet/ daß er gar schlecht mit GOttes Wort umzugehen weiß.

62.) Wahr/ daß Eusebius, Basilius und Lutherus die heilige Schrifft besser gewust haben auszulegen/ als der Herr Pfarrer und D. Agricola.

63.) Wahr und nicht falsch ist es/ daß der Herr Pfarrer mich/ wann es nur in seinen Kräfften gewesen wäre/ bey meinen Herren Censoribus hätte anschwärtzen wollen/ welches zwar schon genugsam ist erwiesen worden.

64.) Wahr/ daß die Herren Censores gantz keine Reue tragen/ daß sie meine Einleitung haben drucken lassen. Dann ich habe dasjenige in der That wahr gemachet/ was ich durch meinen Versuch zu demonstriren mir vorgenommen habe.

65.) Wahr/ daß ich durch das Experiment der Verstürtzung/ so keine Possen sind/ wie seine grünende und blühende Tische/ Stühle/ Bäncke/ Haar/ Band und Stürtzen/ grünend- und blühende Wasser-spritzende Fontain-Bilder ꝛc. die natürlich-verkehrte Peltzung/ welche seine künstliche auf einmahl über den Hauffen wirfft/ erwiesen wird. Und ist gewiß/ daß alle Stämme/ die ich verkehrt im Obern-Wörthe gesetzet/ wenige ausgenommen/ vollkommen ausgeschlagen/ und haben solches wohl 100. Menschen gesehen/ haben auch schon welche Wurtzel geschlagen/ und wären solche noch in gutem Stande/ wann ich selbige wegen vieler Splitter-Richter nicht mit Vorsatz hätte umhauen lassen.

66.) Wahr/ daß kluge und gescheide Leute in Regenspurg nicht also geschwind über eine wichtige Sache/ wann sie nicht alsobald zu ihrer Perfection kommet/ lachen/ wie der Herr Pfarrer in Lichtenberg.

67.) Wahr/ wann ich mit Herrn Pfarrer auf die Jahr-Märckte herum reisen solte/ und sonderlich nach Wien mit seinen grünen Tischen und Bäncken ꝛc. und ich solte meine Citronen- Pommerantzen- Lorbeer- Rosenmarin- Nelcken-Blätter/ so Wurtzel geschlagen und zu Bäumen worden/ darauf verkauffen/

ich

ich hoffentlich nicht lange würde feil haben dörffen; aber er würde seine barmhertzige Tisch und Bäncke fleissig wieder einpacken müssen.

68.) Wahr / daß ich mich nochmahl verwundern müste / daß ein Hochfürstl. Consistorium, (da ich doch wohl weiß / daß selbiges keine Wissenschafft davon hat) eine so nachtheilige Schrifft / daraus ja blamirungen entstanden / hätte in Druck heraus geben lassen. Er glaube aber / wann solches vor seine hohe Obrigkeit kommen wird / daß man ihm nicht allein etliche Capitel aus den Leviten ablesen / sondern ihm auch was anders ins Ohr sagen wird.

69.) Wahr / daß seine böse Schrtffe in nichts als in Blamirung bestehet; und kan ich solches gar nicht laugnen / daß er mich mit grober Müntze bezahlet. Derhalben habe ich auch Fug und Macht zu sagen: O grober Pfarrer! Und wann er glaubt / ich habe ihn vor dieses mahl grob tractiret / so gebe er die Schuld sich selbst und niemanden andern / und lerne dadurch ehrliche Personen ins künfftige humaner und Christlicher tractiren / damit ihm nichts ärgers widerfahre.

70.) Wahr / daß / wann ich alle seine Grobheiten / Boßheiten und Gottlosigkeit recht beherzigen solte / ich einen gantzen Tractat davon schreiben müste; und bekenne ich / wann ich mit Jungen zu thun hätte / und hätte einer dergleichen Händel ausgeübet / so hätte ich ihn / wie er gewohnt / castigiren lassen. Hätte aber dergleichen einer in meinen Doll-Häusern ausgeübet / so hätte ich selbigen einem Chirurgo unter die Hände gegeben / der ihn über die Scamnum Hippocratis gezogen / und solang gestrecket / biß ihm die Rippen gekracht hätten.

71.) Wahr / daß er meinen Grafen- und Edlen-Schnitt zu seinen Vermehrungs-Arten / wie er in dem andern Theile in seiner Vorrede solches meldet / angewendet.

72.) Wahr / daß er kalt und warm aus einem Loche bläset; dann bald affirmiret er eine Sache / bald negiret er sie wiederum / und wären dergleichen Exempel genug anzuführen. Man überlege nur das / was in vorhergehenden passiret. Will aber der Herr Pfarrer das kalt und warm wie die Vogtländischen Bauern annehmen / so mag er nur nicht nach Regenspurg reisen; dann so grobe Leute hat man nicht hier vonnöthen. Man wird ihm warlich keinen Sessel vorsetzen; es wäre denn / daß er seinen Stuhl / mit über sich stehenden Stürtzen / selbst mitschleppte.

73.) Wahr / daß in Regenspurg / als in einem so herrlich-civilisirten Orte / wenig so grobe Menschen / als wie der Herr Küffner ist / befindlich: und wäre zu wünschen / daß er dieses Monopolium über die Grobheiten seinen Bauern überliesse / so dürfften andere rechtschaffene Leute nicht soviel Boßheiten und Lästerungen unschuldiger Weise von ihm einnehmen.

74.) Wahr / daß ich kalt und warm wider meinen Willen aus meinem Munde habe heraus blasen müssen. Dann erstlich habe ich ihn nach meiner Gewohn-

heit

heit gelobet und werth gehalten: aber jetzo muß ich wegen seiner üblen Aufführung von Rechtes wegen auf ihn fulminiren.

75.) Wahr/ daß seine Sachen so gut/ als meine/ erdichtete und erfundene Dinge sind; sonst wären sie ja nicht in rerum natura und bekannt. Daß ich aber vor meine Arbeit habe Geld angenommen/ da habe ich den Herrn Pfarrer imitiret.

76.) Wahr/ daß er in seinem ersten Theil gezeiget/ wie man mit Reisern pfropfen soll/ es wäre dann/ daß er selber nicht mehr wüste/ was er dazumahl geschrieben hätte: daß er aber anjetzo einen Zweig von einem Baume nach der Länge auf 1. 2. oder 3. Bäume einkerbet/ solche Mühe kan ihm ein Wein-Zierl erspahren/ wann er selbige mit Bast oder Weiden-Ruthen an dieselbigen anbindet. Schneide er aber den Zweig von der Mutter ab/ so wird er alsdann finden/ was seine Arbeit vor ein barmhertziges Ende genommen.

77.) Wahr/ daß der Herr Pfarrer ein vorsetzliches und unverschämtes Falsum vorbringet/ wann er saget: Ich hätte ihn mehr als siebenmahl angetastet/ ehe er sich verantwortet. Aber wie hätte solches ein so hitziger und mercurialischer Mann über sein Hertze bringen können? Ich will aber das Contrarium erweisen.

1.) Habe ich seiner in meinem ersten Tomo in allen Ehren gedacht.

2.) Darauf hat er in seiner Sciagraphia, oder Erweiterung diese Worte einfliessen lassen: Er wollte auch eine Universal-Vermehrung aller Bäume heraus geben/ und zwar nicht Herrn Agricolæ, sondern theils seine/ theils ältere Invention, so durch den Saamen/ Schnitt/ lactiren und pelzen der Wurtzel solle verrichtet werden.

3.) Wie ich solches zu Gesicht bekommen/ habe ich ihm in der kurtzen Einleitung zu verstehen gegeben/ er solle doch mit seinem Vornehmen der Universal-Vermehrung zurücke halten/ und bey seiner Arbeit verbleiben.

4.) Auf diese Erinnerung grieff er mich in seiner Vorrede des andern Theils seiner Bau-Kunst mit hitzigen Worten an/ und wollte haben/ man solle mich nach den Reichs-Gesetzen abstraffen ꝛc.

5.) Wie ich solche empfangen/ so habe ich meine abgedrungene Gegen-Antwort verfasset.

6.) Auf diese hat er seine nachtheilige Wieder-Antwort heraus gegeben.

7.) Mithin hat er meine gründliche Widerlegung an statt der Duplic zu empfangen.

Wer siehet nun nicht hieraus/ wie der Herr Küffner die eitlen Lügen so gerne hat? Fürwahr das ist eine Schande vor einen Pfarrer/ der schon 27. Jahr ein Prediger ist.

II. So will ich die angethanen Injurien/ die er nach seinem hochmüthigen Geist davor erkennet/ in der That aber keine sind/ nochmahlen bejahen.

I.) Bekräfftige ich / daß seine unhöffliche und unnütze Vorrede noch mehr Gelegenheit gegeben zu unnützen Streit-Sachen.

II.) Weiset seine böse und nachtheilige Schrifft oder Wieder-Antwort, daß er nicht nur mein Malevolus, sondern ich möchte gar wohl sagen / weil er noch mehr unverantwortliche Dinge wider mich heraus geben will / wie pag. 15. zu ersehen / gar mein Diabolus wäre.

III.) Daß er seiner bösen Affecten nicht Meister ist / wird jedermann mir bejahen / wer sein injurioses Impressum lesen wird.

IV.) So habe ich schon genugsam erwiesen / wie vielfältig er den Statum controversiæ verdrehet hat.

V.) Daß ich ihm des Columbi Ey / das ist / meine neu-erfundene Universal-Vermehrung / vor die Nase geleget / wird nicht widersprochen werden; denn vor meiner hat niemand dergleichen Thema ausspeculiret.

VI.) Daß er rechtschaffen auf mich fulminiret / das ist leider! gar zu wahr.

VII.) Daß er verkehrte und gottlose Dinge vor gebracht / ist klärer als die Sonn am Himmel.

VIII.) Will er keine Brillen auffsetzen / so nehme er einen Tubum in die Hand / und besehe meinen Sonn- und Stern-Wald / der nun vergöttert worden ist / und anjetzo (seiner Beschreibung nach) einen düstren Unglücks-Cometen præsentiret / der den Schwantz der dürren Besemen nach sich ziehet.

IX.) Daß er noch vor einen unglaubigen Thomas zu halten ist / bekräfftige ich hiemit nochmahlen.

X.) Ja es wäre zu wünschen / daß er weder äusserlich mit Ehr-Geitz / noch innerlich mit einem reissenden Wolffs-Beltz ausstaffiret wäre.

XI.) Ob er vom Wind-Darm zuplatzen wird / ist nicht unmöglich: wie er aber gewiß dem Leibe nach verderben wird / das weiß ich nicht.

III.) So will ich die beschuldigten Voreiligkeiten theils mit ja / theils mit nein beantworten.

1.) Ich hätte die unpartheyliche Welt zum Zeugen angeruffen. Ist wahr / und erwarte gar gerne derselben Urtheil darüber / sonderlich wann das Werck im Stande ist.

2.) Mein Universal wäre nicht complet. Bleibet ebener massen wahr / habe es auch nie vor complet verkauffet; dann der dritte Theil muß die Haupt-Sache ausmachen.

3.) Wahr / daß seine Eremitagen da angeleget seyn / wo Haasen / Füchs und Wölffe einander gute Nacht geben. Dann man laß sich nur belieben zu lesen / was er in seiner Bau-Kunst pag. 196. mit Teufels-Dreck / Unschlitt / Lumpen ꝛc. vor Händel / denen Haasen / die alle seine Form-Bäume elend zugerichtet / biß sie den Contre-March genommen angestellet.

4.) Wahr /

4.) Wahr / daß er sein Ambt hat aus der acht gelassen; Seine böse Schrifft spricht ja darzu.

5.) Die curieuse Welt wird auch ein Wort drein reden; Ja / es ist schon geschehen / und will es auch noch ferner erwarten.

6.) Daß Adam bloß mit den Saamen / Herr Küffner aber mit gonolactiren / ablactiren / geolactiren / und dergleichen vergeblichen und kurtzweiligen Dingen mehr umgangen / ist wohl zu glauben / und deßwegen ist auch Herrn Pfarrer noch soviel Weißheit übergeblieben.

7.) Daß die natürliche Universal-Vermehrung / so mit den Saamen verrichtet wird / der Natur gemäß ist / wird niemand widersprechen / wohl aber seiner Bäume-pflantzen und pfropffen in dürre und erstorbene Bäume / und die ohne Stämme und Wurtzel in der Lufft hangen ꝛc.

8.) Daß ich seine Schnitte eher gewust als er / ist wahr; Ich will aber seine verkehrte Dinge verspahren / biß er mich ferner angreiffen wird / und soll alsdann wahr werden / was er pag. 7. ausgesprochen:

Qui, quæ vult dicit, quæ non vult, audiet idem.
Wer nur hinredt nach seinen Willen /
Damit wird man ihn wieder stillen.

IV. Hiemit sollen auch seine falsche Erinnerungen / aus meinen zweyen Tomis her aus gezogen / refutiret werden.

Insonderheit weil er mir drohet / daß / wann ich ihn nöthigen werde / darzu er mir denn seiner Geständnüß nach pag. 22. alle materien muthweilliger Weise an die Hand gegeben / er ein Tractätlein verfertigen will / mit dieser Inscription:

Agricola non Agricolum.

So gebe man aber auf die Arbeit des Herrn Küffners fein wohl acht; es wird ein Miracul durch dieses Tractætlein entstehen.

Parturiunt montes, nascetur ridiculus mus.
Des Küffners Berge kreisten sehr /
Ach lacht! ein Mäußlein kommt daher.

Herr Pfarrer! ich will ihm auch was in das Ohr sagen: Sobald er dieses leichtfertige Scriptum wird heraus gegeben haben / sobald wird nachfolgendes in dem Druck seyn: Küffner ich sage / schlage den Faß den Boden nicht gar aus / sonst breñet alles lichterloh. Daß wañ ich nicht auch dergleichen fürnehmen würde / so meynte der eingebildete Herr Küffner / ich müste alles von ihm leiden.

Nun saget Herr Pfarrer / ich hätte in Tom. I. geschrieben: **Ich hätte wohl mögen sagen: Die** vegetabilische **Seele habe was vernünfftiges in sich.** Ist wahr / und sage nach meinen Gedancken nochmahlen / ich glaube es; weil sie so vernünfftig in ihren Operationibus umgehet / daß sie so klüglich und weißlich ihre Blätter / Aeste / Blüthe / Früchte / und in denselben die

Nachkommlichen nach ihrer Art zu allen Zeiten hervor zu bringen weiß / daß sie was verständiges und geistliches muß an sich haben. Dann keine Materia, die nur passiva ist / kan dergleichen herrliche Verrichtungen nicht hervor bringen. Und wollte GOtt / daß Herr Pfarrer mehr Licht in den Creaturen GOttes hätte: so würde er mehr geistlich als irrdisch gesinnet seyn.

2.) **Daß allezeit ein Laub-Auge nur 1. Blatt habe.** Ist wahr / verstehe von dem ersten Looß / jedoch nulla regula sine exceptione.

3.) **Ein Baum soll schwerlich sein Leben über 100. Jahr bringen.** Weder ich noch der Herr Pfarrer hat 100. Jahr erlebet; Kan also einer soviel als der andere aus der Experientz von dergleichen Dingen reden.

4.) **Sollen meine Dinge neu und nie erhörer seyn / und bißhero sinds lauter alte:** Neu sind sie allerdings. Denn weil niemand in der Welt die verstürtzte Plantage soweit gebracht als ich / und die Wurtzeln / so unter sich stehen / über sich gepflantzet / daß sie zu Bäumen werden / so sind es neue und nie erhörte Dinge.

Daß aber meine Invention auch alt und uhr-alt ist von Adam her / ist auch gewiß; dann ich gehe nach der uhr-alten Ordnung des allmächtigen Schöpfers / der alles in prima creatione so weißlich angeordnet hat per Semina, und solches soll auch bleiben biß an das Ende der Welt.

5.) **Bleibet unumstößlich / daß die** vegetabilische **Seele gantz andere Gesetze / als die sinnliche in ihrem** Corpore **auszuführen / und zu verrichten empfangen hat / und daß sie solches mit Verstand und Willen / soviel ihr GOtt gegeben / verrichtet** / ist meine Meynung / biß ich von Herr Pfarrern / der zwar die prima elementa physices leider! nicht verstehet / was schöners und bessers erfahren möchte.

6.) **Daß die versenckte** Plantage, **aus welcher viel tausend nützliches anjetzo hervor stammet / die hoch-rühmens-würdige Erfindung des weyland Durchlauchtigsten Churfürsten zu Brandenburg / Friederich Wilhelms des Grossen ist** / solches werde ich auch in aller Unterthänigkeit zu erkennen und zu bejahen wissen. Daß ich aber der nächste bin / der solches nachahmet / und diese herrliche Invention de novo allen und jeden wiederum recommendire / sonderlich weil ichs melioriret und verbessert / daher hoffe ich mehr Gnade als Ungnade bey der Posterität zu erlangen.

7.) **Daß alle Spießlinge Wurtzel treiben / ist wahr** / und die Experientz redet davor.

8.) **Wo Feld-voll Blätter der** Multiplication **anzutreffen:** In meinem Garten allenthalben. Die es gesehen / oder sehen wollen / werden davon zeugen.

9.) **Ingleichen mit kleinen Aestlein:** Abermahl in meinem Platz / da sehr

sehr viel / ja unaussprechlich in numero & quantitate von den rarestẽ Gewächsen gepflantzet sind. Glaubige Augen habens gesehen / und könnens noch täglich anschauen.

Aus dem II. Theile.

Vorrede.

1.) **Wie höfflich ich meine** Adversarios tractire: Also wie sie es verdienen / und ich von Rechts-wegen mit ihnen zu verfahren habe.

2.) **Neu- und unerhörter Versuch / obs neu:** Ja. **Obs unerhöret:** Ja. Warum? Darum / weil kein Mensch in der Welt die Zweige auf die Spitze gesetzet / und sie haben Wurtzel geschlagen / und niemand hat die Wurtzeln über sich gesetzet / und sie haben ausgeschlagen und sind zu Bäumen geworden. Meine Assecuration ist wahr / und der alte Adam hat von dem gantz unerhörten neuen Versuch nichts gewust; und solches muß Herr Pfarrer wissen / daß es wahr ist.

3.) **Habe wenig Geld im Beutel behalten.** Ist arg und schlim genug / daß ich mein Geld abermahl um des Herrn Pfarrers unnützliche Streit-Schrifft muß ausgeben. Habe es nicht deßwegen eingenommen / sondern wollte / wann es nur zulänglich wäre / was bessers damit ausrichten. Ast Petrus currit, meliora speranda!

4.) **Worzu die Weitläufftigkeit:** Weil es mir so beliebt hat.

5.) **Ist ein eitles Vorgeben mit Pfund-Birn.** Ja / solange man meine Meynung nicht recht verstehet.

6.) **Wie so geändert mit dem Zwerg-Schneiden:** Weil es die Natur der Gewächse und die Methode so erfordert hat?

7.) **Einsencken und einhäuffeln ist einerley:** Der Herr Pfarrer reimet abermahl die Sache wunderlich zusammen; schwartz und weiß ist nicht einerley.

8.) **Warum die Blätter-**Multiplication **mit einem so kurtzen Mäntelein umgeben sind:** Weil sie keinen so langen Mantel zur Trauer vonnöthen gehabt / als des Herrn Pfarrers Form-Bäume die mit Teufels-Dreck beschmieret und doch alle von denen Haasen verdorben worden / und ins Schlaraffen-Land gewandert sind.

9.) **Ob Herr** Doctor **nur hat vernehmen wollen / was vor** Judicia **fallen werden:** So klug bin ich wohl / daß ich zuvor habe prognosticiren können / daß böse Leuthe- und Splitter-Richter (darunter der Herr Pfarrer das præ hat) alles übel von meinem guten Vorsatz werden reden / aber es ist der Welt Lauff also.

10.) **Warum ich die** Universal-**Vermehrung so offt** assecuriret: Weil

Weil es wahr ist / und in kurtzem soll es die gantze Welt assecuriren und bekräfftigen mit mir.

11.) **Warum Eyd und Geld genommen:** Die ersten hätten es sollen verschweigen: und um der andern ihr Geld habe ich gearbeitet / und werde mich noch bemühen das hohe Werck zur Perfection zu bringen.

12.) **Ist ein schändlicher und** disreputirlicher **Wieder-Ruff:** Habe keinen begangen / hab es auch nicht nöthig / sondern ich versichere vielmehr nochmahlen alle und jede / was ich versprochen / in den Stand zu bringen.

13.) **Warum ich in 3. Jahren nicht grosse Wälder um Regenspurg angeleget:** Weil Regenspurg dergleichen nicht nöthig hat. Denn wir haben allenthalben Holtz genug / davon weiß der Herr Pfarrer nichts / er muß allererst mit seinen Tischen und Bäncken sich hier auf dem Kräuter-Marck und Holtz-Lende anmelden / so kan er alsdann davon reden / was in Regenspurg passiret.

14.) **Wahr / drey Jahr ist kein langes** Expectandum. Es gehet nun in das dritte Jahr / und ist bey nahe alles im Stande. Wann nur Geld und die übrigen Requisita darzu verschaffet würden / so solte die Wahrheit und Beständigkeit bald offenbahr werden.

15.) **Daß die kleinen Wurtzeln zu Zweigen werden.** Jetzo sind die Wurtzeln nur stamina, vorhin zottelten sie den Baum herab / wie sind sie so kurtz worden? Und weil es ein Wunder-Werck bey dem Herr Pfarrer ist / so ist wahr / was er gesaget: Daß er in der Multiplication nicht erfahren / wie er solches in der Vorrede des andern Theils selbst bekennet / noch weniger was nützliches tentiret hat; sonst würde er klüger und verständiger von der Sache reden. Aber nichts desto weniger will er auch ein Universal-Vermehrung heraus geben. Er lerne aber vor / ehe er andere lehret.

16.) **Wahr / daß es ein grosses Unglück vor mich / daß die eingebildete Süssigkeit mir zur Bitterkeit geworden** / daß ich an statt 1000. Gulden nichts mehr habe als Verdruß / Calumnien / traduciren / Injurien und einen grossen Schaden in meiner Haußhaltung selbst. Ist schon Unglück genug vor mich / und bekräfftige es nochmahl / daß meine eingebildete Süssigkeit leider! auch durch den Herrn Pfarrer in Bitterkeit verwandelt worden.

17.) **Wäre zu wünschen / daß auch andere** (wiewohl die meisten meine Herren Interessenten / soviel mir wissend / alles in der Verschwiegenheit gehalten haben) **nicht so boßhafftig und übel gesinnet gegen mir gewesen wären:** dann welche haben die Sache angenommen / und mir nichts davor gegeben / wohl aber Schulden bey Bürgern gemachet / das Geld eingezogen / und alsdann noch darzu lästerlich von der Sache auf allen Wein- und Bier-Bäncken geredet ꝛc. Und diese habens gewiß auf ihrer Seeligkeit zu schwerer Verantwortung.

18.) **Ob**

18.) **Ob man ein unvollkommenes** Arcanum **verschweigen soll?** Ja / deßwegen habe ich die Erinnerung und Bitte ergehen lassen / weil die Welt so böß / und auch das beste zum bösesten auszulegen gewohnt wäre / als sollte man / aus soviel erheblichen Ursachen / auch mit mir eine geziemende Gedult und Verschwiegenheit haben; Genug / daß die Zeit die Vollkommenheit würde an das Tages-Licht bringen.

19.) Worzu soll die Verfluchung / Herr Pfarrer? Was hat er vor eine unvernünfftige Verzückung / wann er spricht: **Erschwartzest du o Himmel! nicht über die Vermessenheit?** Meinet er mich oder sich selbst? Ich glaube es betrifft ihn: Dann er hat Ursach darzu; Ich / GOtt Lob! bin in meinem Gewissen frey.

20.) **O du Heiliger in Israel! welche eine Gering-Achtung derer Seelen die JEsus so theuer und sauer erkauffet?** Wohl / Herr Pfarrer / nun ist er lobens-würdig / daß er einmahl anfänget ein Pietist zu werden: Er ist alt und grau worden / nun ist es Zeit an die Seeligkeit zu denecken. O überlege er wohl / wieviel Seelen ihm sind anvertrauet worden / und sehe er wohl zu / damit er durch deren Verlust nicht auch seine Seeligkeit verschertzet.

21.) **Ja / ich hab es aus vielen Ursachen / die anjetzo öffentlich an dem Tage liegen / in Druck deßwegen gegeben / sie sollen schweigen. Warum?** Herr Pfarrer darum / weil ich es schon offt genug insinuiret habe / und mögen die sich schämen / die übel bestehen / ich habe es nicht Ursach.

22.) **Ob die** Partes Essentiales **wesentliche Stücke eines Baumes sind / oder auch in den Rosen?** Bleibet allerdings wahr / und brauchet nicht viel fragens. Was aber der Herr Pfarrer dabey noch einzuwenden / will ich erwarten.

23.) **Daß die Wurtzeln gantz anderer** Substantz **sind?** Ja. Solange sie in der Erden sind; wann sie aber über sich gewendet / nehmen sie eine andere Substantz / vermöge der Lufft / der Sonnen und andern Ursachen mehr / an sich / und bleibet alsdann wahr: Quod est inferius, est sicut id, quod est superius.

24.) Wahr / daß die Rosen und andere Gewächse nicht mehr als nur ein Auge auf einmahl ansetzen / selten oder wohl gar niemahls zwey gegen einander zugleich wie die Pfersing ꝛc.

25.) Wahr / daß Herr Pfarrer ein Experiment mit Tannen-Holtz nach meinem Versuch vorgenommen. Daß es ihme aber mißlungen / bringet mir keinen Nachtheil; dann ich kan vor anderer Leuthe Ungeschicklichkeit nicht.

26.) **Stämme halben Mannes dick. Wo sind sie?** Sie sind bey mir gepflantzet / dienet Herrn Pfarrer zur Nachricht. Punctum.

End.

Endlichen bin ich auch Willens gewesen / einige Remarquen über des Herrn Küffners lebendige Baum- Bau- und Peltz-Kunst beydrucken zu lassen.

Und zwar 1.) über seine falsch- unbeständig- ungewisse und undienliche lebendig- fortwachsende Sonnen-Uhren / davon er zwar schon selbst gar fein und wahrhafftig in seiner Bau-Kunst pag. 199. raisoniret. Muß gestehen (spricht er) daß mich offt gereuet / an diese Sache gedacht zu haben / indem diese Sache nichts nützet / und ist wohl der Mühe nicht werth / daß man sich hierinnen vertieffe / oder den Kopff viel zerbreche. Nichts destoweniger bezeuget er über eine solche unnütze Sache / wie ex pag. 200. zu ersehen / eine recht hertzliche Freude. Weiß aber selbst nicht / was ihn auf eine solche Thorheit gebracht hat / da er doch siehet / daß seine lebendige Sonnen-Uhren mit seinen 17. bald dick- bald dünnen eingepflantzten Sonnen-Bäumen / (welchen die Haasen-Compagnie, damit sie zu seinem Werck desto nützlicher seyn möchten / die Knospen und Zweige abgebissen / sammt seiner lebendigen Zeiger-Stangen / auf welchen noch über diese Absurdität der Buchs gepeltzet worden / nach dem gemeinen Sprichwort: Dato uno absurdo dantur plura, so accurat und gewiß werden zusammen treffen / als wie der Calender in der Witterung. Welchen Fehler er zwar mit jenem Schulmeister gar bald wird zu excusiren wissen / wann er nur die Sonne einer Unrichtigkeit beschuldigen wird. Ja es ist auch dieses schon genug / wann der Gnomonicus und Meister der lebendigen Sonnen-Uhren pag. 209. spricht: Daß man eben nicht Kunst- und Regul- mässig mit lebendigen Bäumen verfahren soll. Dann bey seiner Art hat es nichts zu sagen / ob sich das Planum gegen Mittag oder Mitternacht / für- oder hinter sich hänget. Dabey hat man nur eine Sonnen-Uhr pag. 210. vonnöthen / und nach derselben setze man nur seine Pflöcke und Bäume / so ist diese Mühe gethan. O schön! Machens alle subtile Gnomonici also? Derohalben ist es auch kein Wunder / wann seine Sonnen-Uhren so gewiß und nett zutreffen / als wie sein Magnet / der an dem Messingenen Kettlein in seiner Studier-Stuben bey dem Fenster gehangen / und sich alle Mittage umgekehret. Ja es ist zu glauben / daß seine lebendige Sonnen-Uhren so accurat ihre Stunden werden zeigen / wie pag. 201. der Roß-Schwantz oder Katzen-Wedel sich nach dem Leit-Stern neiget. In Summa / alle seine gemachte lebendige Sonnen-Uhren werden so gewiß zutreffen / wie die allegirte dicta Biblica, davon ich schon Meldung gethan habe; sonderlich sein Haupt-Gnomon, (welches zwar dem Text nach wahrhafftig auf ihn zeiget) so er aus GOttes Wort genommen Gal. VI. v. 3. wie pag. 217. in seiner Bau-Kunst kan nachgeschlagen werden. Die Worte sollen also lauten: Die nach dieser Regul einher gehen ꝛc. Suchet man das Allegatum in der Bibel auf / so heist es:
So aber sich jemand läst düncken / er sey etwas / so er doch nichts ist / der betrüget sich selbst ꝛc.

Wer

Wer siehet nun nicht / wie wunderlich er durch die heilige Schrifft zu seiner Erkäntnüß gelocket wird?

2.) So habe ich auch meine Remarquen über sein per-contra-re-ill-all-trans-lactiren oder Universal-Vermehrung wollen ergehen lassen / sonderlich weil man dadurch (wie er vorgiebet) seinen Garten in kurtzer Zeit von äusserlicher Gewalt sicher machen kan / dabey ist nur dieses obiter zu marquiren / daß er schon 10. Jahr seinen Garten hat / und doch die Haasen-Compagnie nicht vertreiben kan. Und weil er pag. 196. so erbärmlich darüber lamentiret / und ausruffet: Was nun da zu thun? Der Teuffels-Dreck will auch nicht helffen; mithin will ich ihm ad interim was in das Ohr sagen:

Herr Küffner / er laß die Trommel des Tages dreymahl mit pampidi, pempidi, pimpidi, pompedi, pumpedi, pump herum schlagen / gewiß kein vierfüssiger Haaß wird sich in und um Lichtenberg mehr sehen lassen.

3.) So habe ich auch meine Remarquen beysetzen wollen über seine Lust-Häuser und Garten-Cabinete / Pfropffen in dürre und erstorbene Bäume / ingleichen über seine heimliche Schlupff-Winckel / davon er in seiner Bau-Kunst pag. 183. so nachdencklich redet / indem er spricht / er könne damit guten Freunden eine Masque spielen / daß man sich ohnversehends unsichtbar machen / und bald in-bald auffer dem Garten seyn könne. Allein er wünschet dabey / daß diese Kunst böse Buben nicht auswittern / die alsdann diese Lust in Schaden verwenden können.

4.) Wie nicht weniger über die Bäncke / Stühle und Tische / grünende und blühende / auch Wasser-spritzende Fontain-Bilder / wie auch über die heiligen Hegen oder Hecken / Eremitagen und dergleichen.

5.) Endlich auch über seine verkehrte Peltzung / welcher ich meine verstürtzte Plantage würde entgegen gesetzet / und dabey erwiesen haben / daß man weder seinen Murmel-Thier-Kasten (will sagen seine Organothec) noch seinen Vorschneider / groß und kleinen Pförtner / Vorlauffer / und seinen gantzen Tendel-Marckt mehr wird vonnöthen haben ꝛc. Ja ich habe mir sogar die Mühe wollen nehmen / aus seinen Schrifften die contraria, contradictoria, absurda und nullitäten heraus zu ziehen; Allein ich will solang noch damit zurücke halten / biß mich sein hitzig- und feuriger Geist wird wiederum anfallen und plagen: alsdann will ich die Sache mit Nachdruck auszuführen wissen.

Zum Beschluß will ich noch diese nachdrücklicke und wohlmeinende Vermahnung an Herrn Küffnern ergehen lassen: Es ist ihm gar wohl wissend / daß er zu allen diesen Verdrüßlichkeiten alle Gelegenheit / ja die Materien selbst frey und muthwilliger Weise (wie solches aus seiner Wieder-Antwort pag. 22. zu ersehen) mir an die Hand gegeben. Deñ ob ich gleich inständig in meinem Avertissement, so ich schon den 29. April. A. 1716. heraus gegeben / gebethen man solle

sich doch ins künfftige des gottlosen / unchristlich- und Ehr- vergessenen calumnirens und traducirens enthalten / und das Ende erwarten: so ist doch solches nicht allein bey ihm / sondern auch bey andern Malevolis leider! frucht- loß abgegangen / und hat vielmehr ein Füncklein mit Fleiß nach und nach angeblasen / biß es endlich hat angefangen gar zu rauchen und zu flammen. Damit aber solches noch in der Zeit möchte gedämpffet werden / besonders weil er mit seinen 2. boßhafftigen Schrifften hoffentlich Rache genugsam an mir wird ausgeübet haben; und weil ich im Gegentheil ihm auch nicht viel schuldig geblieben: so hielte ich davor / daß es nun Zeit wäre / wann wir beyderseits von fernerer Prostitution uns liberiten und frey machten. Schweige er ins künfftige / Herr Küffner: so will ich auch ruhen / und weder seiner noch seiner Sachen in meinen Schrifften mehr gedencken. Solte er aber diese wohlgemeinte Erinnerung nicht acceptiren; so werde ich meine Zuflucht zu dem Hochfürstl. Consistorio zu nehmen wissen / gehorsamst bittende / daß dem Herrn Küffner ein perpetuum silentium möchte aufgeleget werden; gestalten ich auch zugleich meine Assecuration öffentlich von mir gebe / daß ich seiner und seiner Sachen mich gäntzlichen verzeihen werde. Soll er aber diesen hohen Befehl wieder vermuthen nicht respectiren wollen / sondern directè vel indirectè, mich gleichwohl entweder an meinem Ambt / Würde / Arbeit oder Person selbst de novo angreiffen und anfallen / und mich so grob / wie bißhero geschehen / tractiren: so werde ich in Wahrheit auch seinen Pfarrers-Habit an den Nagel hängen / und ihn alsdann mit eben dergleichen grober Müntze zu bezahlen wissen / dann bißhero habe ich ihm nur das seine wiederum zurücke gegeben. Gleichwie ich aber noch der guten Hoffnung lebe / es werde ja von dem Herrn Pfarrer nicht gar der Geist des Friedens gewichen seyn: so glaube ich / daß er anjetzo wird ruhen / und ich will schweigen. So können wir beyderseits mit GOtt in Friede und Ruhe unsere angefangene Arbeit zu einem erwünschten Ende bringen.

Anhang,

Dieweilen Herr Pfarrer Küffner öffters in seiner Wieder-Antwort so unverschämt vorgegeben / ich könte von meiner Invention nichts zeigen: so wird er aus diesem Briefe / welcher aus dem Frantzösischen Britanien mir gestern als den 28. Novembr. Anno 1718. ist zugeschicket worden / ersehen / daß ich nicht allein rare Dinge zeigen / sondern gar auf etliche hundert Meil Weges einem hohen Liebhaber zu schicken kan / welcher auch solche Experimenta hoch hält. Der Brief lautet von Wort zu Wort also:

Le 7. Nov. 1718.

JE n'ay reçu votre lettre dattée du douze Octobre que depuis deux jours, Monsieur, avec la petite tablette de Carton, qui contenoit 4. feuilles avec leur racine, je les ay mis en terre aprés les avoir detrempé quelque têms dans l'eau, & j'attends avec impatience leur vegetation; le secret de faire prendre racine à des feuilles, & encore plus asement selon mon avis à des Branches me paroit fort beau; & je suis etonné qu'il n'y en a que peu chez vous qui sont curieux d'obtenir de vous ce beau secret, pour moy, qui aime les choses rares, j'en suis plein d'admiration pour votre science, & le seray encore davantage, quand vous m' aurez appris la mumie des arbres, & la maniére de les faire grossir, en 8. & 15. jours, comme vous me l'avez mandé; j'ai encore écrit â Monsieur N. N. Banquier demeurant dans la ruë N. N. à N. N. pour le prier de vous faire compter l'argent à Ratisbonne, & de m'indiquer en ce pays-cy quelqu'un, à qui je le doñe, je n'ay point encore eu reponce de luy ce qui me fâche beaucoup: car voici le beau temps de

la

la planterie au quel je ferois de belles experiences aidé par vos Conſeils, & par vos lumiéres, je vous prie Monſieur de ne point tarder à m'envoyer une ample inſtruction de vôtre ſecret, dés que vous aurez receu l'argent, je vousen auray une extréme obligation, & ſuis trés parfaitement

Monſieur

Votre tres-humble- & tres obeiſſant Serviteur
le Marquis de N. N.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Anno Ao 1722. den 30ten Maji ist
der Hochedle Herr, Herr Johann Christian
Lange zu seinem 60ten
Jahre seines Alters gelanget: so hat er
wieder den Agricolam das letzte Wort ge-
habt.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden